

Erstmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
Eingelne Nummern 5 Kr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Die die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lossner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., egal der Stempelgebühr à 30 fr.

Retractions-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 69, wollest die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 35. Hermannstadt, Sonntag den 13. Februar 1898. 114. Jahrgang.

Festländischer Bund.

Stellt man die ostasiatischen und osteuropäischen Ereignisse neben einander, so gewinnt es den Anschein, daß dieselben ganz gegensätzliche Einbrüche in der politischen Welt hervorrufen. Noch vor wenigen Tagen tauchten Nachrichten auf, wonach England und Rußland sich einander nähern, um die schwebenden wichtigen Fragen in gutem Einvernehmen der Lösung zuzuführen.

Jetzt heißt es wieder, daß die deutschen Politiker die neueste auffällige Schwankung Rußlands in ganz anderer Beleuchtung erblicken. Sie halten dafür, daß von einem russisch-englischen Uebereinkommen überhaupt keine Rede sein könne, weil die Petersburger Regierung vielmehr bemüht ist — indem sie nach dem Beispiele Napoleon's I. die Politik auf das volkswirtschaftliche Gebiet hinüberspielen will — gegen England einen festländischen Bund zu Stande zu bringen. Hat doch die „Kowojew Wremja“ erst kürzlich darauf hingewiesen, Rußland brauche England nicht, weil es im Bunde mit den festländischen Mächten die russischen Interessen überall gegen die englischen zu verteidigen vermag.

Rußlands osteuropäische Politik ist bekanntlich mit der Aufwertung der Candidatur des griechischen Prinzen Georg für den Gouverneurposten auf Kreta auf dem Punkt angelangt, wo viele eine wesentliche Wandlung in seinem bisherigen Verhalten zu gewahren glauben. Denn der feindliche Grundgedanke der vom Fürsten Lobanow-Rosnowski inaugurierten und von seinem Nachfolger, dem Grafen Murawiew acceptierten Richtung war, die Türkei in ihrem Glanz zu belassen, damit derart die Frucht möglichst rasch und ohne viel Kosten reif in den Schoß falle, Rußland indessen während dieses Processes mit voller Kraft an der Erreichung seiner Ziele in Ostasien arbeiten konnte.

Nachdem die russische Politik einige Jahre sich in diesem Fohrwasser bewegt hatte, beginnt sie jetzt, eine stark active Rolle in Konstantinopel zu spielen. Die Erklärung für diesen Wandel wird darin gesucht, daß das Petersburger Cabinet um seinen Einfluß in Griechenland besorgt ist. England hat nämlich seit dem Ausbruche der kretensischen Verwicklung auf der Seite Griechenlands mit dem unverhohlenen Bestreben gestanden, durch Gewinnung der Sympathien des Hellenenthums dem Wirken der slavischen Politik im Osten Europas einen Riegel vorzuschieben. Rußland erkannte aber das Gefährliche dieser englischen Politik und will jetzt mit der Forderung der Candidatur des Prinzen Georg als Protector Griechenlands auftreten.

Die Beurteilung der neuesten Vorgänge berechtigt zu der Annahme, daß es sich da nicht so sehr um ein Einvernehmen, als vielmehr zwischen England und Rußland um einen Wettbewerbs in Erreichung bedeutender Interessen handelt. Doch noch evidentester ist, daß auf dieser Grundlage von einer festländischen Coalition gegen England die Rede nicht sein kann. Der gegebenen Sachlage entspricht mehr annähernd die Bemerkung eines angesehenen Berliner Blattes, daß die bekannte Einmischung Rußlands in die kretensische Frage eher geeignet sei, die Sprengung der festländischen Allianz — falls eine solche vorhanden wäre — als die Schaffung derselben zu bewirken. Denn als Thatsache kann gelten, daß die Mitglieder des Dreiebundes den Candidaten Rußlands mit nicht mißzuverstehender Zurückhaltung aufzunehmen; wenn dem so ist, kann wohl von einem continentalen

Bund ohne Oesterreich, Ungarn, Deutschland und Italien keine Rede sein. Die Wahrheit ist, daß die derzeitige Orientpolitik Rußlands auch das bisherige europäische Concert auf eine harte Probe stellt, keineswegs aber zu dessen Kräftigung beiträgt.

Fiat justitia

Paris, 8. Februar.

Im Palais Bourbon hielten die Volksvertreter und die Kämpfer der Regierung gestern gelegentlich der Erörterung des Budgets der äußeren Angelegenheiten hochtrabende Reden von den Aufgaben der französischen Nation, der Civilisation, dem Rechte und der Gerechtigkeit auf allen Punkten der Welt zum Siege zu verhelfen; überall müsse die Republik stolz gegen die Bedrückung und Falschheit sich auflehnen, juchend die Banner erheben gegen alle feindlichen Mächte und ihnen die Worte: „Liberté-égalité-fraternité“ als drohendes Menetekel in ihre Ohren schellen. Köstige Bilder gaulelten sich die ehrenwerthen Deputirten von dem Wiedererstehen des moralischen Einflusses Frankreichs in der Welt vor und beglückwünschten sich und die Regierung zu den in dieser Hinsicht glücklich erhaltenen Ergebnissen.

Zur selben Stunde standen Horben wildschreiender Individuen vor dem Justizpalaste, um mit ihrem Geheule gegen Jolo und die Juden die Geschworenen von dem Stande der „öffentlichen Meinung“ zu überzeugen und ihnen zu Gemüthe zu führen, daß diese eine Unterdrückung sans phrase der Verteidiger des Lichtes und der Wahrheit verlange. Zur selben Stunde wurde Rochefort der Hort der despotischen Demagogie, mit lärmendem Jubel begrüßt, als er vor dem Justizpalaste vortrat, und ein Mann halb todt geschlagen, der ein „Vive Jolo“ auszusprechen sich unterstand. Zur selben Stunde ließ die französische Gerechtigkeit durch den Mund des Staatsanwalts von Cass I sich dahin vernahmen, daß es ihr beliebt, die gegen Jolo und die „Aurore“ angebrachte Verleumdungsklage so zu beschreiben und zu „canalischen“, daß die Dorthobheit der Richterergewaltig nicht dem Urtheile beschränkter Civilpersonen unterworfen werde. Zur selben Stunde stehen die besetzten Uniformträger der Weisheit, Gons, de Paty du Clam hochmüthig durch die Rednertribüne erklärend, daß sie sich nicht veranlaßt fühlen, dem Rufe der bürgerlichen Justiz, sich als Zeugen zu stellen, Folge zu leisten.

Und heute erklären die Pariser Zeitungen, die Jolobande, das Syndicat der Vaterlandsbereiter und Bekämpfer des feindlichen Auslandes suchen sich jetzt aus der Affaire zu ziehen, indem sie alle möglichen Vorwände hervorzerren, um die Einleitung der Verhandlungen unmöglich zu machen. Man weiß wirklich nicht, ob man seinen Augen und Ohren trauen darf. Mit einer unerschütterlichen Ruhe, als handle es sich um festbegründete, in aller Intelligenz und Herzen eingetragene Thatsachen oder Glaubensartikel, erklären die Redner, wie Bismarck, Antiklimen und sonstige Scandalblätter, daß Jolo, die „Aurore“ und ihre Anwälte durch Formulierungen der „ausdrücklichsten“ Forderungen weiter Nichts bewirken, als die Verhandlungen zu erschüttern.

Ausdrücklichste Forderungen? — Man will, daß der ganze „J'accuse“-Artikel zur Grundlage der Anklage gemacht, daß alle in demselben angegriffene Militärpersonen als beleidigt angesehen und somit zum Zuzugverbreit herangezogen werden! Man will strenge Befehlsabachtung seitens der Officiere, wie seitens der bürgerlichen Zeugen, und die Anwendung derselben Bestimmungen auf die in diesem Prozesse Scämigen, wie sie im Allgemeinen gültig sind.

Mit solchem lächerlichen und überhebungsvollen Borg-sen werden aber der Militarismus und die auf Regierungsbefehle ihm slavisch unterwürfige Magistrate nicht Männer wie Jolo, Clemenceau und Labori, den energischen, haarscharfen Advocaten, niederbekommen können. Die Zeugen werden erscheinen müssen, die ohne Entschuldigung zu fehlen sich unterhanden; und wenn man das trotz Allem nicht zulassen will. . . nun, so wird den Geschworenen

und dem Volke es noch klarer werden, welcher Art das „Licht“ ist, das Regierung und Militarismus über das Dreijährstadium zu verbreiten suchen! Schon am ersten Tage ist das große moralische Gegebeniß der Verhandlungen des Processes erzielt worden, die Verdunkelungssucht auf der einen, der Ankläger, die furchtlose Jagd nach der Wahrheit auf der anderen, der Angeklagten Seite deutlich erscheinen zu lassen, was nicht ohne Eindruck auf die Massen der Denkfähigen und Aufrechten bleiben kann.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Februar.

In der gestrigen Abgeordnetenversammlung erörterte Ackerbauminister Daranyi in andertalstündiger Rede sämtliche aufgeworfenen Fragen. Der Volkspartei gegenüber fragte Redner, ob die Partei es für ihre patriotische Pflicht erachte, in so sehr gereizter Zeit mit confessionellem Haß hervorzutreten. In Bezug auf die Arbeiterfrage wies der Minister auf die getroffenen Verfügungen der Regierung hin, die den Arbeitern die Erleichterung möglich machen. Er besprach eingehend das Colonisationswesen und legte die Art und Weise dar, wie der Agrarcolonisationswesen wäre, indem er betonte: ein einziges Mittel als Heilmittel für dieses Uebel zu bezeichnen, wäre loblich, wie mit Plutarchien hüten. Der Minister wandte sich an die christliche Presse, die keine falschen Nachrichten aufnehmen möge, da diese geeignet seien, Unruhen und Unzufriedenheit zu stiften. Gegenüber den Feldarbeitern sei Consequenz und Muth seitens der Arbeitgeber notwendig; denn das Jöhren stache die Arbeiter zu übermäßigen Forderungen an. Der Minister betonte ferner, daß die Regierung gerne den Arbeiter unterstütze, aber nicht dieselben glauben machen wolle, daß der Staat die Nichtarbeitenden erhalten wolle, und sagt schließlich: Gegen die anreizende Presse gebent die Regierung mit der vollen Schärfe des 1848-er Gesetzes vorzugehen, welches gestattet, daß in dringenden Fällen vorgegangen und erst dann präventiv eingeschritten werde. Die Rede wurde förmlich vom ganzen Hause, im Ganzen von der liberalen Partei mit Handclatschen und Geheul begrüßt.

Das Wiener Organ der Feudal Clericalen, das „Vaterland“, plaidirt sehr energisch für die Wiederbelebung und stamme Organisation der „österreichischen Parteien“ gegenüber den nationalen Parteien. Es schreibt: „Es ist oft gesagt worden, Oesterreich könne weder einseitig deutsch, noch einseitig slavisch regiert werden. Auch von nationalen Parteienübereinstimmung ist dies oft schon gesagt worden. Besagt. Aber es wird immer weniger gethan! Den Worten folgen heutzutage nur zu oft widersprechende Thaten. Mehr wie je ist es heute notwendig, daß der Solidarität der gewissen Deutschen auf der einen und der Solidarität der gewissen Slaven auf der anderen Seite sich die Solidarität der österreichischen Parteien gegenüberstelle, die Solidarität aller jener Elemente, welche das historische Geßage der Monarchie intact erhalten wollen. Die Zahl dieser Elemente, wenn sie alle den Muth der Uebergangung gewinnen wollten, wäre groß genug, um das Reich in kurzer Zeit aus der gegenwärtigen Krise herauszuführen. Das bloße Erscheinen einer solchen Parteien-Solidarität schon würde die gegenwärtig dominirenden Schwarmgeister mit einem Schläge verdrängen. Warum zögern gewisse Parteigruppen so lange?“

Die Antwort auf diese Frage könnte sich das „Vld.“ leicht selbst beantworten, wenn es sich erinnern wollte, daß es gerade seine Patrone sind, welche Alles aufgeben haben, um jenen nationalen Parteien in den Sattel zu helfen, die darauf ausgehen, Oesterreich mit Hilfe sagenhafter Staatsrechte föderalistisch zu atomisiren.

Der Kampf gegen die Sprachverordnungen wird in den österreichischen Landtagen unermüdlich weitergeführt. Im Landtag in Prag begründete Lippert seinen Antrag auf Errichtung von Nationalcurien mit Votorecht und führte aus, die Deutschen wollten nicht die Freireichung des

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Heinrich Ortmann.
(71. Fortsetzung.)

Damit war Wollshardt entlassen, und er konnte sich nicht in Ungewissheit darüber befinden, daß diese Art der Verabschiedung ein kühlerer Ausdruck ihres Unwillens sein sollte. Im tiefsten Herzen unglücklich, mit der ganzen Welt und nicht am wenigsten mit sich selbst zerfallen, freifte er eine Weile planlos in den Straßen der fremden Stadt umher, ohne daß doch irgend eine leblose oder lebendige Schönheit, wie augenfällig und bestechend sie sich ihm auch darstellen mochte, seinen traurigen Gedanken eine andere Richtung gegeben hätte. Als er beim Einbruch der Dunkelheit in das Hotel zurückkehrte, übergab ihm der Wirthner einen Brief, der noch an seine Hamburger Adresse gerichtet und ihm von der Post hierher nachgeschickt worden war. Hermann erkannte die unschöne, kriechliche Handschrift auf dem Umschlage, und ihr Anblick erfüllte ihn mit so lebhaftem Widerwillen, daß er im ersten Moment verläßt war, das Billet unerschlossen in das Feuer seines Zimmertofens zu schleudern. Da er sich aber sagen mußte, daß dieser Brief unzweifelhaft Franz Thoniffen's Antwort auf seine Bedingungen enthielt und möglicher Weise eine Erwidderung heißte, entschloß er sich nach einigem Zaubern doch, ihn zu erbrechen.

Was er da las, konnte ihn wohl in Erstaunen setzen, denn der Inhalt des kurzen Schreibens lautete:

„Lieber Hermann!

Obwohl ich noch jetzt überzeugt bin, daß Deine Drohungen nicht ernsthaft gemeint waren, weil ihre Ausführung ja in erster Linie Dich selbst schädigen würde, bin ich doch nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschlus gekommen, für den Frieden meiner alten Tage ein Opfer zu

bringen, dessen Schwere ich Dir wohl nicht erst zu schildern brauche. Wenn dieser Brief in Deine Hände gelangt, habe ich meine deutsche Heimath bereits auf immer verlassen, um irgendwo in der Fremde ein stilles Plätzchen zu suchen, an dem ich für den kurzen Rest meines Lebens sicher bin vor allen Erpressungen und Drohungen rachsüchtiger Verwandten. Einer meiner Freunde ist beauftragt, meine unbewegliche Habe nach und nach zu verkaufen und er hat zugleich von mir die Weisung erhalten, Dir am 1. Januar nächsten Jahres die Summe von dreißigtausend Mark zur beliebigen Verwendung auszusahlen, wenn Du ihm dagegen entweder die in Deinen Händen befindlichen Briefe übergibst oder auf Dein Ehrenwort schriftlich versicherst, daß sie vernichtet seien. Es scheint es Dir aber zweckmäßiger, meinen geachteten Namen in den Rath zu setzen, so magst Du es in Gottes Namen thun. Deine Verleumdungen können mir nicht schaden, und ich werde mich mit der alten Wahrheit trösten, daß Unbath der Welt Lohn ist.

Den Namen und die Adresse meines Bevollmächtigten findest Du am Fuße dieses Blattes. Ich rathe Dir in Deinem Interesse, meinen großmüthigen Vorschlag in reiflicher Erwägung zu ziehen und keine übereilten Entschlüsse zu fassen.

Trotz alles Vorgefallenen noch immer in verwandtschaftlicher Liebe
Dein Oheim Franz Thoniffen.“

Hermann Wollshardt schaltete bitter und zerriß den merkwürdigen Brief langsam in kleine Stücke. Auf einen solchen Ausgang war er allerdings nicht vorbereitet gewesen; aber es gab jaht andere Dinge, die ihm ungleich mehr am Herzen lagen, als die späte Abrechnung mit dem Spießgesellen seines ungeliebten Vaters, und vielleicht war die Strafe, die der Glende auf sich genommen hatte, in der That hart genug. Wachte er denn die Früchte seiner verbrecherischen Handlungen in der selbstgewählten Verbannung ungestört genießen?

Noch ging der junge Privatsecretär mit sich zu Rathe, ob er Gabrielens letzte Worte buchstäblich zu nehmen und ihre ferneren Weisungen geduldig abzuwarten habe, als man an die Thür seines Zimmers klopfte. Ein im Hotel dienendes Mädchen brachte ihm die Meldung, daß die Comtesse

Satory ihn noch für diesen Abend um eine kurze Unterredung bitten lasse, da wichtige Nachrichten von ihrem Vater eingegangen seien. Hermann zögerte natürlich nicht, der Botin auf dem Fuße zu folgen, indem er sie beauftragte, ihn sofort bei der jungen Gräfin zu melden. Gabrielens Befand sich mit der Gräfin in dem kleinen Salon, der zu ihren Appartements gehörte. Sie ging dem Eintretenden einige Schritte entgegen und reichte ihm ein offenes Billet.

„Das Telegramm erhielt ich vor einer halben Stunde von meinem Vater,“ sagte sie, erschüttert mit einer starken Bersegenheit kämpfend. „Es ist meine Pflicht, Ihnen von seinem Inhalt Kenntniß zu geben; aber ich möchte nicht, daß Sie sich durch die darin ausgeprochene Bitte irgendwie gegen Ihre Neigungen beeinflussen lassen.“

Hermann nahm mit einer Verbeugung die Depesche entgegen und las: „Komme sofort hierher nach Hamburg, wo Dich eine große Neugier erwartet und bitte Hermann Wollshardt, Dich zu begleiten. Unter seinem Schutze weiß ich Dich wohl aufzuheben. Ich erwarte Dich mit dem Eilsuge, der morgen Abend hier eintrifft und zähle ungeduldig die Viertelstunden bis zu Deiner Ankunft.“

Dein glücklicher Vater Satory.“

Ehrentreulich gab der Privatsecretär ihr das Papier zurück. „Ich bin selbstverständlich zu Ihrer Verfügung, Comtesse! Befehlen Sie, daß ich sofort die nöthigen Vorbereitungen für die Abreise treffe?“ Um Gabrielens Lippen zuckte es unmutig.

„Ach, sprechen Sie doch nicht immer von Befehlen! Ich bin Ihre Herrin nicht, und will es nicht sein. Begreifen Sie denn nicht, Herr Wollshardt, daß Sie mich durch diese demonstrative Unterwürfigkeit in eine sehr peinliche Lage bringen? Wenn ich Sie etwa wider Willen und Willen irgendwie gekränkt haben sollte —“

Der Angeredete erhob abwendend die Hand. „Gmiß nicht, Comtesse! Sie haben mich vielleicht mehr mit einer unverdienten Güte und Erblassung behandelt, für die ich Ihnen von Herzen dankbar bin. Und wenn ich nicht den rechten Ausdruck für diese

Landes, sondern nur die wichtigste administrative Trennung der Bezirke in sprachlicher Hinsicht; die Deutschen seien nicht aggressiv, sie wollten nur die Sicherung der nationalen Existenz. Uppert beantragte schließlich die Zustimmung des Antrages an die zur Beratung des Antrages Schließung auf Eröffnung von Curien eingesetzte Commission. Engel erklärte Namens der Curien, für Zustimmung an die Commission zu stimmen. Der Antrag wurde hierauf dieser Commission überwiesen.

Der Landtag in Bregenz bezieht die Anträge betreffend die Sprachverordnungen und nahm einstimmig den ersten Theil des Ausschusses an, in welchem die Vorgänge der letzten Session des Reichsraths sowie die Veranlassung derselben beklagt und die Hoffnung ausgesprochen wird, die Regierung werde die Verordnung aufheben und die Sprachfrage gleichlich regeln.

Bei Besprechung der Rede, welche Staatsminister v. Bülow im deutschen Reichstage gehalten, hält die „Rusowje Wremja“ die Trennung der Großmächte, nach dieser Rede, nicht mehr für wahrscheinlich. — Die „Petersburger Bz.“ meldet, die beruhigenden Versicherungen des Staatsministers Bülow dürfen als willkommene Ergänzung der Mittheilung der russischen Regierung aufgefaßt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Februar.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomatischen Lehrer Karl Szemerjai und Gregor Szabo zu ordentlichen Lehrern an der Reizbaer und die diplomatische Lehrerin Irene Rijs zu ordentlichen Lehrerinnen an der Aranyos-Rakosker Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

— (Stipendien für junge Gewerbetreibende.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer hat beschlossen, für junge Gewerbetreibende, die sich im Auslande in ihrem Fache weiter auszubilden beabsichtigen, zwei Stipendien zu je 300 Gulden ö. B. auszusprechen. Es werden demnach die freigestellten, gebildeten jungen Gewerbetreibenden, die ihre bisher erworbenen Fachkenntnisse durch eine Studienreise im Auslande namentlich durch den Besuch einer ausländischen Fachschule zu vertiefen und zu erweitern gewillt sind, eingeladen, ihre mit einem ungarischen 50 kr. Stempel versehenen Gesuche bis zum 10. März l. J., Mittags 12 Uhr, beim Einreichungs-Protocoll der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer (Burgengasse 65) einzureichen. Um ein Stipendium können sich im Kammerbezirk, der die Comitate Kronstadt, Groß-Rakos, Hermannstadt und Fogarasch umfaßt, wohnende oder dort geborene junge Gewerbetreibende bewerben. Im Gesuche sind anzugeben: Name Wohnort, Familienverhältnisse, das vom Bewerber gewünschte Sonderfach, der genaue Plan des von ihm gewählten Weges zu seiner höheren Ausbildung in seinem Fache. Ferner haben die Bewerber ihre Sprachkenntnisse nachzuweisen und dem Gesuche den Geburtschein, die Zeugnisse über die bisher betriebene Beschäftigung und die abgelaufenen Studien, sowie ein von der politischen Behörde ausgestelltes Sittenzugewiß beizufügen.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Erwin Fülöp (Hermannstadt), Handlungs-Gehilfe, i. r., und Cecilia Kohn (Alfo-Szombathely), i. r. — Johann Spal (Hammerdorf), Kleinbauer, ev. A. B., und Anna Chovan (Budapest), ev. A. B. — Nicolaus Imberusiu (Hermannstadt), Tagelöhner, gr.-or., und Anna Dragitta (Hermannstadt), gr.-lat. — Nicolaus Verecs (Hilfod), Babnauischer, ev.-ref., und Elisabeth Pal (Hermannstadt), röm.-kath.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Sonntag den 13. d. Nachmittags gelangt das auch heuer wieder mit allgemeinem Beifall aufgenommene Lustspiel „Comteisse Guderl“ mit Hr. Rakosch in der Titelrolle und den Herren del Zopp, Rauth u. in den anderen Hauptrollen zur Aufführung. — Abends wird das ausgezeichnete Volksstück „Der Reineidbauer“ von L. Anzengruber, dem Verfasser von „Parrer von Ritzfeld“, gegeben, welches in den Hauptrollen mit den Damen Rakosch und Auferlich und den Herren Fischer, del Zopp und Rauth trefflich besetzt ist. — Montag, den 14. d. tritt Herr Fritz Albin vom Carl-Theater in Wien in Ohnet's „Hüttenbesitzer“ als „Philipp Derblay“ zum ersten Male auf.

— (Sparcassawesen.) Der Geschäftsbericht, welcher der am 16. d. stattfindenden ersten ordentlichen Generalversammlung der Agrar-Sparcassawerkschafft in Maros-Basarhely vorgelegt wird, weist für das Jahr 1897 einen Reingewinn von 72784 Kronen 79 Heller aus.

— (Zum Regierungsjubiläum des Königs.) Folgenden Aufruf finden wir in Londoner Blättern: „Im December d. J. begehrt Sr. k. l. Majestät der Kaiser König von Oesterreich-Ungarn den 50. Jahrestag seiner Thronbesteigung, ein Ereigniß, das nicht nur von allen seinen Unterthanen, die ihrem verehrten Herrscher mit treuer Liebe zugewand sind, mit größter Devotion und Begeisterung gefeiert werden wird, sondern es darf erwartet werden, daß alle civilisirten Nationen sich herzlich daran betheiligen werden, dem Herrscher, dessen 50-jährige segensreiche Herrschaft der edlen Sache der Freiheit, Humanität und Gerechtigkeit gänzlich gewidmet gewesen ist, einen Tribut der Huldigung darzubringen. Um diese Gelegenheit zu kennzeichnen, haben wir, die Unterzeichneten, beschlossen, einen

Dankbrief zu finden weiß, so bitte ich Sie, nur noch kurze Zeit Geduld mit mir zu haben, — nur so lange, bis ich Gelegenheit gefunden habe, mit dem Herrn Grafen zu sprechen, dann, ich verspreche es Ihnen, dann sollen Ihnen durch mich keinerlei unangenehme Situationen mehr bereitet werden.“

Sie sah betroffen zu ihm auf und es schien, als hätte sie eine Frage auf den Lippen. In diesem Augenblick aber machte die Gesellschaft ein auf ihrem Platz am Fenster eine Bewegung, und diese Erinnerung an die Gegenwart einer Dritten ließ Gabriele und die Selbstüberwindung, die er bei dem täglichen Zusammensein mit ihr Stunde für Stunde hätte üben müssen, ging über menschliche Kraft. Jemand ein Wort, der dem Grafen einleuchtete, würde sich ja bis morgen Abend erinnern lassen; und wenn es ihm nicht gelang, einen zu finden — nur, so wollte er tausendmal lieber den Verdacht des Wankelmuths und der schäblichsten Unankbarkeit auf sich nehmen, als daß er diesen unumgänglichen Kampf weiter zu kämpfen versuchte.

Schon hatte der Blick, der in rasender Eile die österreichischen und die deutschen Fluren durchzog, Dresden hinter sich gelassen, und noch immer war zwischen den drei Personen, die da in einem Abtheil erster Classe beisammen saßen, von nichts Anderem als von den gleichgültigsten Dingen gesprochen worden. Hermann Wollhardt glaubte zwar, bemerkt zu haben, daß Gabriele's herrliche Augen zuweilen mit eigenthümlich forschendem, traurig sorgvollem Ausdruck auf ihm ruhten; aber er versuchte, sie einzuzureden, daß diese vermeintliche Wahrnehmung nichts, als eine lächerliche Einbildung gewesen sei, und er war in der Folge nur noch zurückhaltender und einsilbiger geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Fonds zu stiften zwecks der Beschaffung von 5000 freien Arbeitsstellen für arme und bedürftige österreichisch-ungarische Unterthanen in Großbritannien während des Jahres 1898 und wir werden uns freuen, die hochherzige Unterstützung und gütige Mitwirkung Aller, die an dieser Sache interessiert sind, zu empfangen. Dank der freundlichen Willigkeit mehrerer einflußreicher Herren, deren Namen wir demnächst veröffentlicht werden, sind die Kosten von 1000 Arbeitsstellen bereits gedeckt und die Karten werden im Laufe weniger Tage zur Vertheilung unter den Armen bereit sein. Wir haben daher Arrangements mit verschiedenen Restaurants im Westen und Osten Londons getroffen, die gute Arbeitsstellen zu mäßigen Preisen liefern werden. Der Zweck der Ausführung der notwendigen Arrangements wird demnächst ein Aushang gebildet und ein Schatzmeister ernannt werden. Sollen es die für den Zweck eingegangenen Beiträge gestatten, wird ein immerwährender Fonds gebildet werden, mit dem Zweck, armen und bedürftigen Oesterreichern und Ungarn in diesem Lande freie Arbeitsstellen zu gewähren. Dieser Fonds wird in keiner Weise den Spielraum oder die Späthe der bestehenden österreichisch-ungarischen Hilfsvereine in diesem Lande beeinträchtigen. Es ist auch nicht unsere Absicht, die bereits überbürdeten Gönner dieser Anstalten in Anspruch zu nehmen; im Gegentheil, eine gewisse Anzahl Karten des neugebildeten „Franz-Joseph-Jubiläum's freien Arbeitsstellen-Fonds“ wird den bestehenden Gesellschaften und deren Mitgliedern zur Vertheilung unter die bedürftigen Armen behändigt werden. Wir appelliren an den Edelmut unserer Freunde und Gönner und hoffen, daß die Beiträge den zu bildenden Aushang in den Stand setzen werden, nicht nur 5000 Arbeitsstellen für bedürftige arme während des Jahres 1898 zu beschaffen, sondern auch einen immerwährenden Fonds zu bilden. Wer sich für die Sache interessiert, möge sich an die Unterzeichneten wenden. Samuel Weiss, Präsident der österreichisch-ungarischen Handels- und Industrie-Kommission in London. Louis Felbermann, Ehrensecretär des Londoner Ungarvereins, 55 Chancery Lane.

— (Klatsch gegen einen Gemeindevorsteher.) Als der Notar der Gemeinde Szolnok, Ladislaus Csaba, am vorigen Freitag durch den Verathungsausschuss in seine Kanzlei gehen wollte, sprang plötzlich — wie „Pesti Hirlop“ meldet — der Rakosker Bauer Michael Rocsa, der mit mehreren Anderen im Verathungsausschuss gewartet hatte, auf und feuerte aus einem jacksackigen Revolver einen Schuß gegen Csaba ab. Zum Glück traf die Kugel nicht. Csaba eilte in sein Bureau, wo er sich einsperrete; die im Saale arbeitenden Beamten oder eilten erschreckt in den Hof. Rocsa stellte sich selbst der Gendarmarie, wo er als Grund seiner That angab, Csaba habe auf seine — Rocsa's — Befehle Geld aufgenommen.

— (Der rote Fahn.) In der Gemeinde Malaczka treibt eine Bande von Brandstiftern ihr Unwesen. Vorigen Sonntag wurden acht, am 9. d. Abends fünf Häuser ein Raub der Flammen. Die Bevölkerung befindet sich in großer Angst, da in einzelnen Häusern kleine Papierfabriken gefunden werden, welche die Häuser beglücken, die in der nächsten Zeit im Brand gestiftet worden sollen. Die Behörden verschärfen eifrig nach den Brandstiftern.

— (Schuß gegen Asthma.) Ein hervorragender Arzt will es allen Asthma-Leidenden in Ungarn beweisen, daß es einen solchen gibt. Nachdem die Mehrzahl der von Asthma Geplagten zähllose Mittel ohne jeden Erfolg versucht haben, ist es ganz natürlich, daß sie zu dem Schluß gekommen sind, daß es gegen diese so lästige Krankheit überhaupt kein Mittel gibt. Diese Personen werden durch Zweifel hegen, wenn sie hören, daß Dr. Rud. Schiffmann, eine anerkannte Autorität, welcher die Behandlung von Asthma ein ganzes Menschenalter hindurch zu seinem besonderen Studium machte, endlich einen Erfolg zu verzeichnen hat. Und doch besitz Dr. Schiffmann's Heilmittel zweifellos die vorzüglichsten Eigenschaften, welche ihm Dr. Schiffmann zuschreibt, sonst würde er unmöglich alle Asthma-Leidenden auffordern, einen persönlichen Versuch damit zu machen. Er ermahnt diese Zeitung zu der Mittheilung, daß er alle Asthma-Leidenden in Ungarn dringend ersucht, ihm ihre Namen und Adressen zu senden, worauf er ihnen ein Probepack seines Heilmittels ganz unentgeltlich und franco zuschicken will. Dr. Schiffmann wünscht, daß alle seine Behauptungen auf Zweifel setzen könnten und weiß, daß ein persönlicher Versuch überzeugend wirkt, als die Veröffentlichung von zahllosen Angewissen, welche er von Personen erhalten hat, die durch sein Mittel vollständig geheilt sind. Dr. Schiffmann's Asthma-Probepack wird schon seit einigen Jahren in verschiedenen Apotheken Ungarns verkauft, trotzdem gibt es Leidende, welche noch nicht davon gehört haben. An alle diese ergeht Dr. Schiffmann's Aufforderung. Es ist wahrlich ein höchst freigebiges Anerbieten, und Alle, die an Asthma leiden, sollten sofort an Dr. Schiffmann's ungarischsprachig, Budapest, Königsgasse 12, schreiben, da freie Probepackete nur bis 5 Tage nach Erscheinen dieses Anrufes abgegeben werden. Es wird noch besonders betont, daß diejenigen, welche ein unentgeltliches Probepack wünschen, auf die Rückseite einer mit obiger Adresse versehenen Postkarte nichts weiter, als ihren Namen und ihre genaue Adresse zu schreiben brauchen.

— (Sechszehn Gemeinden ohne Lehrer.) Wie „Pesti Naplo“ meldet, gibt es im Baranagar Comitatz sechszehn Gemeinden, wo kein Schulunterricht gehalten wird. Auf Verlangen des Schulbuches wurde zwar eine Concurrenz auf Lehrstellen ausgeschrieben, doch traf sich kein einziger Bewerber, da die Bezüge zu gering sind, um den Lehrern eine Existenz zu ermöglichen. Da die Gemeinden in Folge großer Verarmung nicht in der Lage sind, das Gehalt der Lehrer zu erhöhen, sind die Thüren der Schulen schon seit Monaten geschlossen.

— (Eine Familien-Tragödie.) Der 47-jährige Erbarbeiter Josef Horvath hat in Debreczin am 10. d. Nachts zuerst seine Frau, dann sich selbst erschossen, während seine Quartiergeberin anlässlich einer Hochzeit vom Hause abwesend waren. Des Morgens wurden Beide als Leiden aufgefunden. In einem hinterlassenen Schreiben klagt Horvath seinen wohlhabenden Vater der Selbstmuth und Herzlosigkeit an, weil er Horvath's Frau, die seit zwei Jahren in Folge eines Schlaganfalls arbeitsunfähig war, ganz ohne Unterstützung ließ. Er behauptet in dem Schreiben, daß er und seine Frau im gemeinsamen Einverständnis aus dem Hause schieden.

— (Eine neunjährige Lebensretterin.) In der Detschka Pécska hat ein neunjähriges Mädchen durch seine Gütigkeit gegen zwei Menschenleben gerettet. Der Pécsker Landmann Georg Kerekes an hiesige nämlich am 7. d. Abends die gefüllte Petroleumlampe um, wobei das aus der Lampe stehende Petroleum die Kleider seiner Frau und seiner Schwiegermutter in Brand steckte. Die drei im Zimmer sich befindlichen Personen hatten ganz und gar die Gütigkeit gegenwärtig verloren; da eilte die neunjährige Tochter des Landmanns auf die Hilfsseite ihrer Eltern herbei, bereitete rasch Decken und Matratzen aber die Frauen, wodurch die in größter Gefahr Schwelenden vom sicheren Tod gerettet wurden.

— (Das Mutterherz.) Aus Kaschau wird eine ergreifende kleine Geschichte gemeldet. Die Gattin des Lehrers Julius Diakovic lag auf dem Sterbette. Ihre Töchterchen, die kleine Jolan, stand am ganzen Körper bebeten, mit thranenüberströmtem Gesichtchen vor dem Schmerzenslager der Mutter und schluchzte: „Du willst mich verlassen, Mutter?“ Die Sterbende richtete sich auf, zog das weinende Kind an ihre Herz und sagte leise, kaum vernehmbar: „Wein' nicht, mein Kind, ich hole Dich bald.“ Dann sank die Frau in die Kissen zurück und starb. Die Ahnung des Mutterherzens erfüllte sich. Am 8. d. Morgens trug ein blauer Totenwagen die kleine Jolan auf den Friedhof hinaus: Mütterlein hatte ihr Versprechen gehalten und das Kind hinübergeholt in's Reich des Friedens und der ewigen Ruhe.

— (Opfer des Eises.) Aus Kusa meldet man: Zwei Schalenknoten, Namens Georg Szucs und Johann Tabori, wollten vom Szallas nachhause kommend einen kürzeren Weg in die Gemeinde einschlagen und gingen über den noch mit Eis bedeckten Franzenscanal. Szucs lief voraus; bald aber krachte das Eis unter seinen Füßen und der arme Knabe

fiel in's Wasser. Vergebens suchte er verzweifelt um Hilfe; sein kleiner Kamerad konnte ihn nicht retten und so fand er in den Wellen seinen jähen Tod. Der kleine Tabori eilte weinend in die Gemeinde, von wo dann Männer kamen und den Verstorbenen aus dem Wasser zogen.

— (Die Rache des Stubensächsen.) Aus Erlau schreibt man: Das Publicum, welches in der Erlauer Hauptgasse promenirte, sammelte sich in hellen Scharen vor der Bretterwand eines im Bau begriffenen Hauses, an welche — ein Liebesbrief angeheftet war. Die originale Idee, die Gütigkeit eines flammenden Herzens in dieser ungewöhnlichen Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, war in dem kopidischen Stubensächsen entstanden, welches der Welt, der ganzen Welt, bekannt geben wollte, daß Jery, ihr Zusanterik, sie treulos verlassen habe. Gleichzeitig forderte die verlassene Ariadne den Wachmeister ihres ehemaligen Jery, Herrn Birk auf, sich vertrauensvoll ihr zu nähern und um die Stelle des Deserteurs sich zu bemühen. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß tout Erlau die weitere Entwicklung dieser vor der Öffentlichkeit sich abspielenden Liebesgeschichte mit dem einer solchen Sensationsaffairer gebührenden Interesse verfolgte.

— (Ein Brief Urechia's.) In einem an die Redaction des „Pesti Hirlop“ gerichteten Schreiben erklärt der bekannte rumänische Professor Senator V. Urechia, daß die Mittheilungen, wonach er rumänische Universitätslehrer nach Ungarn geschickt hätte, um hier für die Liga zu agitiren, absolut unbegründet seien. Eine solche Zumuth könne im Hirn eines ernsten Staatsmannes gar nicht reifen. Aus seiner politischen Ueberzeugung habe er nie ein Wort gemacht, allein niemals habe er etwas mit anarchohischen Umtrieben zu schaffen gehabt. Seine zerstückte Gesundheit habe ihn im letzten Jahre genöthigt, den politischen Kämpfen fernzubleiben; wenn er aber wieder die Arena betrete, so würde er keineswegs von feindseligen Anschauungen gegen die ungarische Nation geleitet werden, da nach seiner Ansicht Ungarns und Rumänien's Existenz und Wohlthat auf friedlicher Eintracht, erprobter Freundschaft beruhen. Ein solches Verhältniß habe er niemals gewünscht. Ein für allemal erklärt Urechia dann, daß er niemals Fremden zu revolutionären Zwecken nach Ungarn geschickt habe, noch auch senden werde. Das Tobaco im Orient sei näher, als man denke und da müßten Ungarn und Rumänien sich auf einander stützen.

— (Ein prächtiger Vorh.) wurde in Chodan veräußert. Der 18-jährige Bergmann Wenzel Hölz holte für den Fabrikarbeiter Josef Neubert, der in Hölz's Wohnung übernachtete, Branntwein. Statt den Mehrbetrag des erhaltenen Geldbühdes zurückzugeben, lehnte Hölz in betrübtem Zustande zurück, und als ihm der im Bette liegende Neubert wegen des vorgetrunkenen Geldbühdes Vorwürfe machte, schlug er mit einem Knüttel auf ihn bis zur Bewußtlosigkeit Neubert's. Er holte dann die Erdäpfelhaue und zerstückelte Neubert den Schädel. Blut und Hirn bespritzte die Decke und die Wand des Zimmers. Der Mörder wurde dem Gerichte eingeliefert.

— (Eine österreichische Barke gescheitert.) Ein Telegramm aus Palermo vom 9. d. meldet, daß die österreichisch-ungarische Barke „Matter“ bei Termini gescheitert ist. Der Capitän und 6 Mann der Besatzung sind abganga.

— (Wie weit sich die Fürsorglichkeit einer getreuen Ehegattin erstrecken muß.) hat eine Schneidermeistergattin in einem Vorort von Dresden kürzlich bewiesen. Für Strenger hatte jenseit der Ehe eine geschäftliche Angelegenheit abzuwickeln und machte sich deshalb, trotz des häuslichen Bedenken und schonerfindenden Sinnes auf die Reise. Der Windgott pflaute in die Falten des schneiderischen Mantels, der ab und zu auf der einen Körperseite mit solcher Heftigkeit an die Schenkel schlug, daß unserm Wanderer vor Schmerz und Angst die Schwere tropfen auf die Stirn traten. Er unterließ schließlich seine Mantelstöße an der fraglichen Stelle und fand darin zu seinem nicht geringen Erstaunen ein hübsches und gewichtiges, das, wie sich bei seiner Heimkehr herausstellte, die liebliche Gattin behufs Erhöhung des Körpergewichts ihres etwas schwächlichen Ehemannes in dessen Tasche gesteckt hatte.

— (Die Deutsche Kaiserin in Meran.) Die Deutsche Kaiserin trifft in den nächsten Tagen in Meran zu längerem Aufenthalte ein und wird dann auch verschiedene italienische und südtirolesische Curorte besuchen.

— (Zweites Sonntagseruere in Deutschland.) Wunderbare Dinge über dieses Thema weiß der in Brisbane (Australien) erscheinende „Telegraph“ zu erzählen. Das Blatt schreibt: „Dem deutschen Schachmann ist es gelungen, Männer, die ihre Weiber prägelten, in einer Weise zu bestrafen, die den unterdrückten Frauen und dem Familienfrieden in der That zugute kommt. Werden die Arreststrafen für Weiber der Frauen während der Arbeitswoche vollzogen, so wären durch das Ausschließen des Bediensteten die Frauen mit bestraft. Nun aber wird die Sache so gehandhabt, daß der bestrafte Ehemann Samstag bei Verlassen der Werkstatt festgenommen und Montag in der Frühe wieder entlassen wird, bis die ganze Strafzeit abgelaufen ist. Es hat sich das als äußerst wirksam gezeigt.“ Dieser allerdings erst in der Phantasie des Brisbane Journalisten existirende Strafvollzug dürfte, wenn er sich realisirte, in den nächstbestehenden Kreisen sehr gemischte Empfindungen hervorrufen. Jedenfalls würde er zur Verfestigung der „Sonntagsruhe“ beizufügen sehr wirksam sein.

— (Alte Spielsachen.) Wie aus Arnberg mitgetheilt wird, erklärt das germanische Museum einen Anruf mit der Bitte, ihm alte Spielsachen, mit denen einst Eltern und Großeltern gespielt haben und die vielleicht die und da noch lagern, zu überlassen, wenn möglich als Geschenk. Bekanntlich hat sich das germanische Museum von jeher auf das Sammeln von Spielmaaren verlegt, da diese einen hohen culturgeschichtlichen Werth besitzen. Für die unbedeutende Sammlung, die es schon zusammengedrückt hat und die sich in Folge des Anrufs noch vergrößern wird, ist ein eigener neuerbauter kleiner Saal bestimmt.

— (Das erste Tafelentwurf.) welches man in Europa kennt, wurde vor 350 Jahren getragen. Die Frau, welche die Civilisation diesen großen Schritt machen ließ, war eine schöne Bactianerin, und so ist Italien nicht nur die Wiege der klassischen Bildung, sondern auch der Tafelentwürfe. Von Italien überlieferten sie die Alpen und breiteten sich alsbald in Frankreich aus, wo sie bei den Herren und Damen am Hofe Heinrich's II. in Mode kamen. Erst 1580 bürgerte sich dieser Toilettegegenstand in Deutschland ein, diente aber nur Fürsten und sehr reichen Verleuten und galt als ein sehr passendes Geschenk für erlauchte Brautpaare. Sogar in den gegen den Luxus gerichteten Gejahren wurde seiner gedacht, indem ein 1595 in Dresden ergangener Erlass dem gewöhnlichen Volke förmlich den Gebrauch des Tafelentwurfes verbot.

— (Ein altes Bild der Kreuzigung Christi.) Man schreibt aus Rom, 6. Februar: Der Schüler und Nachfolger des berühmten christlichen Archäologen Johann Baptist de Rossi, der vor zwei Jahren gestorben ist, Hr. Marucci, hat in Palatin eine sehr interessante Entdeckung gemacht. Er hat nämlich an der Wand eines Zimmers, welches zum Palatin des Titianus gehört, ein Sgraffito bloßgelegt, welches die Kreuzigung Christi auf dem Calvarienberge darstellt. Die Zeichnung zeigt das Kreuz umgeben von Soldaten, deren Namen in lateinischer Sprache unter jeder Figur angegeben sind. Man nimmt an, daß das Sgraffito das Werk eines der Soldaten sei, welche Jagen der Kreuzigung waren. Marucci wird eine Mittheilung über diese wichtige Entdeckung, welche in kirchlichen und künstlerischen großen Aufsehen gemacht hat, demnächst veröffentlicht und durch Illustrationen erläutern.

— (In dem Stadttheater zu Nantes) wird jetzt ein Stück — „Die Puppe“ — aufgeführt, das ungeheuer interessant. Am 6. d. M. war der Andrang ungewöhnlich stark, an der Casse wurden die Leute nicht schnell genug abgefertigt, der erste Act verlief unter unangenehmen Störungen, viele Zuschauer gelangten in das Parquet, eben da der Vorhang fiel. Als man den zweiten Act anfangen sollte, entstand

ein unbeschreibliches Getöse, Rufen, Drängen, Stampfen mit den Füßen, Klauen und Händen. Der Regisseur erschien vor dem Vorhang und erkundigte sich höflich, was die Herrschaften eigentlich wünschten. Die Herrschaften verlangten einfach, daß man den ganzen ersten Act von neuem spiele — ein Wunsch, dem die Schauspieler bereitwillig nachkamen.

(Diebstahl im Wiener kunsthistorischen Museum.) Aus Wien wird vom 7. d. gemeldet: Gestern Mittags wurde im hiesigen kunsthistorischen Museum ein vobles, vergoldetes Porzellanstück, den Feldmarschall Daun darstellend, gestohlen.

(Zwillinge, die in verschiedenen Jahren geboren sind.) Sind gewiß eine recht große Seltenheit; die Mitteilung eines solchen Falles entnehmen wir dem Pariser „Revue Médical“. Eine auf der Insel Jersey lebende Dame gab am letzten Sylvestertage um 10 Uhr einem kleinen Mädchen das Leben. Nach vier Stunden, also am 1. Januar, Morgens um 2 Uhr, folgte diesem eine Zwillingsschwester nach. Das erste Kind ist also 1897, das zweite 1898 geboren, bei oberflächlicher Sprechweise wird man danach später den Altersunterschied der beiden Geschwister auf ein Jahr angeben, obgleich sie Zwillinge sind.

(Unfälle.) Am 9. d. Abends verfiel in Bittsburg eine Feuerbrunst einen Häuserblock, in welchem sich auch ein von der Regierung unterhaltenes Baarenhaus befand. Zweitausend Barrels Whisky explodierten; die Explosion zerrückte die Mauer und zerstörte die Häuser in der nächsten Umgebung. Nach weiteren Ermittlungen sind bei der Feuerbrunst wenigstens 15 Personen ums Leben gekommen.

(Unglücksfall in einer Synagoge.) Ein entsetzlicher Unglücksfall wird aus Bogienoi im Gouvernement Wodno gemeldet. In der dortigen Synagoge wurde am 9. d. bei überaus starker Beschäftigung eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Rabbiner gehalten. Plötzlich stürzte der überfüllte hölzerne Frauenchor ein; es entstand eine große Panik und Alles drängte nach dem Ausgange. Hierbei wurden zwölf Frauen, fünf Männer und drei Kinder zu Tode erdrückt, während viele Männer und Frauen schwer oder leicht verletzt und ins Spital gebracht wurden. Die Synagoge wurde von der Polizei bis auf Weiteres geschlossen.

(Der Präsident von Guatemala ermordet.) Nach einem Telegramme aus San José (Guatemala) soll der Präsident von Guatemala Barrios ermordet worden sein.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 12. Februar.

Nach mehrjähriger Ruhe kam gestern zum Vorschein der Frau Makel'sch „Farielli“ zur Aufführung. Die Herren Willibald Wulf und Charles Caspmann als die Textdichter und Herr Hermann Zumppe als Componist haben ein Opus zu Stande gebracht, das so recht bezeichnend ist für den Zustand, in welchen die Operette nachgerade hineingerathen. Der bildsinnigen Abgeschnittenheiten, aus denen die meisten Operettenstücke zusammengesetzt sind, der bis zur Caricatur getriebenen Verzierung der Figuren, die nicht selten von der niedrigsten Bajazzofomik gebildet, ist man glücklicherweise endlich überdrüssig geworden. Man besinnt sich endlich wieder darauf, daß die Bühne nicht der Ort ist, wo Clownpässe zu Hause sein sollten. Man verlangt wieder einen etwas vernünftigeren Text. Auch die Operettenmusik ist unter dem Einfluß dieser veränderten Stimmung eine andere geworden. Sie hat ihren Charakter dem Opernhaften zu nähern gesucht. In Wien hat man das stolze Wort „Volksoperette“ in Verkehr gebracht; die Gattung soll „gehoben“ werden. Daran befindet sich also die Operette in einem Gährungsproceß, in einem Uebergangsstadium. Was daraus werden wird, wer kann es wissen? Es kommt darauf an, daß sich die rechten Leute finden, die Sache in die richtige Bahn zu lenken. Vorläufig hofft den neueren Producten der Gattung Operette der Zustand der Unentbehrlichkeit, der Unfertigkeit allzusehr an, als daß sie einen einheitlichen und befriedigenden Eindruck hervorzurufen könnten. Mit der einen Hand langen die Autoren nach den Vorbereitungen der Operncomponisten, mit der anderen wüßten sie in den Abfällen herum, die von der Operetteindustrie der letzten drei Jahrzehnte herüberfließen. Der Text ist wunderbarerweise aus den verschiedenartigsten Bestandtheilen. Der Text ist wunderbarerweise aus den verschiedenartigsten Bestandtheilen. Der Text ist wunderbarerweise aus den verschiedenartigsten Bestandtheilen.

Die Handlung, in welcher der Sänger Carlo Broschi mit dem nom de guerre Farinelli als Günstling des Königs Philipp V. am spanischen Hofe eine große Rolle spielt, die er auch unter den Nachfolgern des genannten Königs, unter Ferdinand VI. und Karl III. behauptete, ist in diesem Blatte anlässlich der Premiere unter der Direction Berger (Köszeghi) bereits geschildert worden.

Die Musik ist sehr ungleichwerthig. Im ersten Act begegnet uns kaum ein neuer Gedanke. Alles, was wir da hören, glauben wir, wenn auch natürlich nicht ganz in seiner gegenwärtigen Gestalt, schon in früheren Operetten vernommen zu haben. Auch in der Instrumentierung begegnen wir keinem Effect, der uns durch Neuheit überreiche, es müßte denn das Hervortreten der Kindertrompete sein, die des Theaterdirectors Colischabambo ersten Austritt begleitet. Der zweite Act steht musikalisch höher, als der erste, was er namentlich seinem Finale verdankt. Den dritten Act läßt man sich eben gefallen.

Die Aufführung war gut vorbereitet und gab von der Tüchtigkeit des Intendanten Herrn del Zopp ein erfreuliches Zeugniß. Der musikalische Leiter, Herr Kapellmeister Frenzel, waltete über dem Orchester und den Vocalstimmen mit umhätiger Energie, das Ganze um alle Klippen, die dem guten Gelingen einer Premiere drohen, sicher herumleitend. Die Solisten und Solistinnen hielten sich sehr gut.

Für die Beneficiantin, Frau Josefine Makel'sch, die in allen Stadien der Rolle der Manuela (als Günstigin des Strafenjägers, als Edelkammer bei Hofe und als Page) durch die schier unerschöpfliche Vielfältigkeit ihrer künstlerischen Individualität das bis an den Himmel ausverkaufte Haus entzückte, gestaltete sich der Abend zu einer fortlaufenden Kette von begeisterten Ovationen, wie solche am hiesigen Stadttheater zu den größten Seltenheiten gehören. Der jubelnde Empfang, der ihr zu Theil ward, war geradezu großartig, die Blumenpenden und werthvollen Ehrengaben, deren eingehende Schilderung eine Zeitungsspalte füllen würde, wollten kein Ende nehmen, und bei Ueberreichung einer jeden derselben brach der Applaus von neuem los. Die Künstlerin mußte wohl mehr als zwanzigmaligen Hervorrufen Folge leisten.

In der verhältnißmäßig kleineren Partie der Königin bot Frau Szegedy-Mauth wieder eine hinreichende gelungene Kunstleistung, die ihr wiederholte enthusiastische Hervorrufe sicherte. Den Gipfel ihrer herrlichen Darbietung erklimmte sie im dritten Act mit der Einlage von Regner-Helmund's „Das Bauerlied“, dessen meisterhaft vollendete, von Innigkeit, schlichter Gefühlsmittelbarkeit und kraftvoll pulsirender Steigerung durchdrängte Wiedergabe faszinierend eindringliche Wirkung erzielte.

In der Titelrolle war Herr del Zopp vorzüglich disponirt; Spiel und Gesang ausgezeichnet durchgeführt und an den entsprechenden Stellen mit den erforderlichen noblen Nuancen gefaltet. Das Publicum, welches die eiserne Ausdauer und müherhebe Unverdrößlichkeit dieses fast jeden Abend beschäftigten, dabei aber stets vollsten Künstlers mit voller Berechtigung zu schätzen gelernt hat, lobte Herrn del Zopp's musterfertigen „Farielli“ nach jeder Nummer durch ungezählte Hervorrufe. — Vortreffliches und Erfreuliches boten schließlich Fräulein Fischer als Oberhofmeisterin und die Herren Fischer (Pancho) und Laube (Theaterdirector) mit ihrer vis comica und ihren Complots, nach welchen sie mehrere Male stürmisch hervorgerufen wurden. — Die Sprechrollen des Ministers und des Königs befanden sich in den bewährten Händen der Herren Jilzer und Mauth.

Nach Schluß der Vorstellung erdübte neuerlich tosender Applaus, durch welchen Frau Makel'sch immer wieder vor der Rampe zu erscheinen sich veranlaßt sah und gedrängt fühlte, tiefempfundene Worte wärmsten Dankes für die ihr bewiesene Sympathie zu sagen.

Original-Telegramme.

Wien, 12. Februar. Von an der hiesigen Universität studirenden Siebenbürger Sachsen wurde nahegelegt, sich politischer Demonstrationen zu enthalten, da solche für sie nachtheilige Folgen haben könnten.

Paris, 12. Februar. (Proceß Zola.) Die Aussagen des Oberst Picquart sind flüchtig sensationell. Er schilberte seinen Verdacht gegen Esterhazy, welcher seine Verleugung nach Tunis zur Folge hatte, wo er geflüchtete Telegramme erhielt. Er bestätigte, das veröffentlichte Facsimile des Bordereaus sei ganz ähnlich dem Original; er beschämte sich mit der

Sache, weil er einer Gewissenspflicht folgte. Picquart wurde beim Verlassen des Saales mit Beifallsklatschen und Homburgkronen begleitet. Es gab einen großen Spectakel, wobei ein junger Advocat blutig geschlagen wurde.

Fremden-Liste

vom 12. Februar. Hotel Römischer Kaiser. Berning, Fabrikant, von Ober-Gerlach; Kraus, Advocat, von Großschütz; Albin, Schauspieler, Reich, Fiesch, Berger, Kaufleute, von Wien; Berger, Kaufmann, von Triest; Demel, Kaufmann, von Bräun; Deutsch, Kaufmann, von Karlsburg; Zappe, Kaufmann, von Görz; Diamant, Goldschmied, Goldbani, Kraus, Refner, Fräulein, Kaufleute, von Budapest; Refner, Kaufmann, von Galatz; Joll, Gattin, Kaufleute von Klausenburg. Hotel Heuribler. Emanuel Hind, Kaufmann, von Budapest; Moribus, Grundbesitzer, Kink, Kaufmann, von Bukarest. Hotel Welger. Niescu, Beamter, von Bukarest; Reint, Unternehmer, vom Rothemburg; Dr. Lemenyi, Arzt, von Szeged; Faltica, Lehrer, von Fogaras.

(Eingekendet.)

Braut-Seidenstoffe

in weiß, schwarz und farbig mit Garantieschein für gutes Tragen. Directer Verkauf an Private porto- und zollfrei in's Haus zu wirtl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungschriften. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Co., Kgl. Hofl. Zürich (Schweiz).

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Sonntag den 13. Februar 1898: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Comtesse Guderl. Abends 7 Uhr: IX. Abonnement. Der Weineidbauer. 10. Vorstellung. Solist mit Gesang in 3 Acten von F. Angengrubler. Montag den 14. Februar 1898: IX. Abonnement. Der Hüttenbesitzer. Schauspiel in 4 Aufzügen von Georges Ohnet.

Ida Bonfert Gustav Dietze Verlobte. Hermannstadt. Februar 1898. München.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., Gold-Rente, Kronen-Rente) and their corresponding values.

Sz. 32/1898. [110] 1-1. Arverési hirdetmény. Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a gyulafehérvári kir. törvényszék 1897. évi 4433. p. számú végzése következtében Szántó Sándor ügyvéd által képviselt balázsfalvi takarékpénztár javára Udvar Imre és társai ellen 150 frt. s járulékaik erejéig 1897. évi július hó 27-én fogatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 804 frtra becsült Udvar Imréné buza, Ersek Ferencz névű buza és 2 ökor, Nussbaum Áronnal lövékből álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a hosszuaszoí kir. járásbírószág 3022/1897., 219/1898. számú végzése folytán 150 frt. lökekövetelés, ennek 1895. évi november hó 15-ik napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 34 frt. 99 krban bíróság már megállapított költségek erejéig Bethlen-Szent-Miklóson alperesek lakásán leendő eszközzésére 1898. évi február hó 25. napjának délelőtti 11 óraja határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében kiegészítézet mellett a legtöbbet igérőnek becsáron alul is el fognak adatni. Hosszuaszon, 1898. évi február hó 3-án. Dózsa Sámuel, kir. bírósági végrehajtó.

Sz. 34/1898. [112] 1-1. Arverési hirdetmény. Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a gyulafehérvári kir. törvényszék 1897. évi 4435. p. számú végzése következtében Szántó Sándor ügyvéd által képviselt balázsfalvi takarékpénztár javára Ersek Miklós és társai ellen 150 frt. s járulékaik erejéig 1897. évi július hó 27-én fogatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 1158 frtra becsült Udvar Imréné buza, Ersek Miklósnál lovak, Ersek Ferencz idsből buza és ökor, Miklós Jánosnál búzából álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a hosszuaszoí kir. járásbírószág 3021/1897., 221/1898. sz. végzése folytán 150 frt. lökekövetelés, ennek 1895. évi december hó 20-ik napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 34 frt. 99 krban bíróság már megállapított költségek erejéig Bethlen-Szent-Miklóson alperesek lakásán leendő eszközzésére 1898. évi február hó 25-ik napjának délelőtti 11 óraja határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében kiegészítézet mellett a legtöbbet igérőnek becsáron alul is el fognak adatni. Hosszuaszon, 1898. évi február hó 3-án. Dózsa Sámuel, kir. bírósági végrehajtó.

Ein 2-pferdeträgiger Dampfmotor, ein Federwagen und ein fast neuer Schlitten sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres zu erfragen Heidengasse Nr. 19.

Ein Haus auf der Conrad'schen Wiese, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Küchen, eventuell 4 Zimmern, 1 Küche, Speis, Waschküche, Stallung, Wagenschoppen, Holzlage und Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Georg Lang dortselbst.

Frühjahr und Sommer 1898. TUCH COUPONS RESTE und LODEN für Herrenkleider von 70 kr. per Meter aufwärts versendet D. Wassertrilling. Brünn. Altes Renommée. Muster gratis und franco.



China-Wein Serravallo mit Eisen, von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach empfohlen und bestens empfohlen. (Für Schwächliche und Recovalescenten.) Silberne Medaillen: XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894. Goldene Medaillen: Ausstellungen: Venedig 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895. Ueber 700 ärztliche Gutachten. Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft. Apotheke Serravallo, Triest, En gros-Versandhaus von Medicinal-Waaren. Gegründet 1846.

Cacao und Chocolate Küfferle Ludwig Fuchs, Hermannstadt. echt zu beziehen durch [602] 25



Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik,
Wien, X., Laxenburgerstrasse 51.

Original-„Otto“-Motoren
für Benzin.

Die allerbeste und sparsamste Maschine für jeden Müller und für ein jedes andere Gewerbe.
Viele Anlagen bereits ausgeführt!



Benzin-Locomobile
„Otto.“

Die beste und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirth, zum Dreichen etc. vorzüglich geeignet.
Anschläge und Anskünfte kostenfrei.
Vertreten in Siebenbürgen durch die Firma: (996) 7-51

Theil & Freyler,
Agentur in Hermannstadt.

Transsylvania-Gebäude.
Julius Erös
Goldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts.
billig in
Uhren.

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Heltauergrasse Nr. 3.
Julius Erös, Hermannstadt,
grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager,
selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der [8] 6

Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten Schmuckgegenstände und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie Essbestecke, Tafelgeräthe etc., sind in sehr grosser Auswahl stauend billig und preiswürdig zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine Ausstellung zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Hochachtungsvoll
Julius Erös.

Beht Gold-Ringe u. Ohrschänge von 2 fl. aufwärts.

Silberne Damen-Uhren von 6 fl. aufwärts.
Julius Erös
billig in
Goldwaaren.

Nervosität
Bleichsucht
Blutarmuth
Nervöse Frauenleiden
Appetitlosigkeit
Magerkeit
Nervenschwäche (Neurasthenie),
Regenerations-Pillen,
Preis fl. 2.—.
(Ueberall geleglich geküht.)
Schwaben-Apotheke,
Frankfurt a. M.
(105) 1-36

Photographisches Atelier
Grosser Ring Nr. 16.
Photographien in feinsten Ausführung. Gruppen- und Kinder-Aufnahmen.
Specialität in colorirten Costümebildern mit passender Decoration und Hintergrund.
Auch Platin in Aquarell-Ausführung.
Ein p. t. Publicum höflich ersuchend, mir volles Vertrauen entgegenzubringen, empfehle ich mich besuchungsvoll
Emil Fischer.
Bescheidene Preise! Kein Verblässen der Bilder! (58) 4

Die vorzüglichsten Leistungen bei civilen Preisen für Einzel-Portraits, wie auch Gruppen-Aufnahmen, Costüme jeden Genres mit verschiedenen Hintergrund-Effekten und schönster Decoration, dann reisende Kinder-Aufnahmen, Tableaux im photographischen Atelier
Wilhelm Mann,
Hermannstadt, Grosser Ring 19.
(1012) 8

Maschinenbau-Abtheilung der Torontáler Localbahnen
in Nagy-Becskerek.
Special-Fabrikate
Gas-, Petroleum- und Benzin-Motore und Benzin-Locomobile.
Reparaturen von Maschinen jeder Art werden fachgemäss, prompt und billigt ausgeführt.
Haupt-Vertretungen und Lager:
Budapest, V., Kálmán-utca 16,
Kolozsvár, Szentlélek-utca 4,
wo unsere Motoren auch im Betriebe befristigt werden können. (772) 17-17



Chocoladen, Cacao, Bonbons
bester & reinsten Qualität
aus der
FUMNER Cacao & Chocoladenfabrik (AG)
Zu haben in allen besseren Specerei- und Delicatessenhandlungen.
(18) 12-40

1898
Vetés ideje: Augusztus és szeptember.
Ültetés távolsága: 15-20 cm.
Talaj minőség: jól trágyázott.
Mauthner-féle magvak.
Aussetzzeit: August und September.
Pflanzweite: 15-20 Cm.
Bodenbeschaffenheit: Gut gedüngt.

Mauthner's
berühmte
Gemüse- und Blumensamen
in geschlossenen, behördlich geschützten Packeten mit der gerichtlich eingetragenen
Bären-Schutzmarke
sind in allen grösseren
Specerei- u. Eisenhandlungen zu haben.
Nur für solche Packete, welche geschlossen, mit der Abbildung eines Bären versehen und mit dem Namen Mauthner bezeichnet sind, so wie die nebenstehende Illustration zeigt, übernimmt die Firma Edmund Mauthner in Budapest, Andrásystrasse 23, volle Garantie für ganz frische und echte Samen. (72) 9-22

Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber.
Gegründet im Jahre 1850.
Hugo Lüdecke,
Juwelier,
Grosser Ring Nr. 12,
empfiehlt sein überaus großes Lager von
Juwelen, Gold- und Silberwaaren
namentlich Schmuckgegenständen jeder Art und zu jedem Preise.
Grösste Auswahl von Alpaca- und Chinasilber-Bestecken, Servicen und Tafelgeräthen nur bester Qualität und erster Firmen wie Christoffe, Berndorf etc. (107) 1
Zur gefälligen Kenntniznahme
diene, daß ich in meinem altbekannten Geschäft nur solide Waare zu möglichst billigstem Preise verkaufe, daher jedem anständigen Mitbewerber die Spitze biete.
Schnellste Ausführung von Reparaturen und Bestellungen.

Wie unumgänglich nothwendig das
Bespritzen der Weingärten
ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben
Am besten für diesen Zweck hat sich Ph. Mayfarth & Co.'s
PATENTIRTE
selbstthätige
Reben- und Pflanzen-Spritze
„**Syphonia**“
bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt
Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegen über allen anderen Systemen.
Man verlange Abbildung und Beschreibung von (992) 4-10
PH. MAYFARTH & Co.,
Fabriken landwirth. Maschinen, Specialfabrik für Weinpressen u. Obstverwerthungs-Maschinen,
WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 76.
Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici compos.
Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Gefällungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der so genannte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Erös, Apotheker in Budapest.**
• Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es gibt mehrere minderwertige Nachahmungen.
• Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.
F. Ad. Richter & Cie., L. u. L. Postleferanten, Rudolstadt.
(108) 18-18